

SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT

Mai 1969

KOPENHAGEN

S C H L U S S B E R I C H T

=====

## 1. Stand der Beziehungen zwischen Dänemark und der Schweiz

Die Schweiz und Dänemark haben folgende bilaterale Vereinbarungen geschlossen, die heute noch in Kraft sind:

- Freundschafts-, Handels- und Niederlassungsvertrag vom 10.2.1875  
Zusatzvereinbarung über die fremdenpolizeiliche Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen vom 6.9.1962
- Vereinbarung über die Zulassung von Stagiaires in der Schweiz und in Dänemark vom 21.2.1948
- Abkommen über Sozialversicherung vom 21.5.1954  
Zusatzvereinbarung vom 15.11.1962
- Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der Steuern vom Einkommen und vom Vermögen vom 26.8.1957.

Auf den Gebieten, welche von diesen Staatsverträgen berührt werden, gibt es keine die Beziehungen zwischen den beiden Ländern belastende Probleme.

Allerdings enthält der Sozialversicherungsvertrag eine Bestimmung, nach der Schweizer, wenn sie Dänemark endgültig verlassen, schlechter gestellt sind als Dänen, die ihren Wohnsitz in der Schweiz aufgeben. Trotz häufiger Klagen betroffener Schweizer sowie Vorstellungen des Politischen Departements und der Botschaft beim Bundesamt für Sozialversicherung hat dieses sich aus bestimmten Gründen bisher jedoch nicht entschliessen können, die Frage mit den zuständigen dänischen Behörden aufzunehmen. Es kann schon aus diesem Grunde nicht von einer Belastung unserer Beziehungen gesprochen werden. Ich komme auf diesen Punkt in einem anderen Kapitel ausführlicher zurück.

Hinsichtlich der Beurteilung der weltpolitischen Ereignisse der letzten Jahre stimmen die Ansichten der dänischen Regierung und Behörden im grossen und ganzen mit den unseren überein. Es ist aber nicht zu verkennen, dass sie dem, was in anderen Ländern und Erdteilen geschieht, kritischer und angriffiger gegenüberstehen als wir. Und sie machen kein Hehl daraus, was sie zum Beispiel vom Krieg in Vietnam, von den Obersten in Griechenland, von der Apartheid, vom Regime in Rhodesien und von den Portugiesen in Afrika halten. Die Dänen sind der Auffassung, dass nichts, was in der Welt geschieht, zu weit entfernt ist, als dass es uns nicht beeinflussen würde, und dass jedes Land, welches wie Dänemark Mitglied der Vereinten Nationen und der NATO ist, eine direkte Verantwortung trägt, der es nicht ausweichen darf. Dieses aussenpolitische Sendungsbewusstsein scheint jedoch in Verlegenheit zu geraten, wenn es sich darum handelt, aus Ereignissen in kommunistischen Oststaaten, zum Beispiel letztes Jahr in der Tschechoslowakei, die Lehren und die Konsequenzen zu ziehen. Dies will nicht heissen, dass man solche Geschehnisse im kommunistischen Machtbereich nicht ebenso leidenschaftlich verurteilt wie bei uns. Man zögert aber, sie mit der gleichen Lautstärke wie zum Beispiel die Ereignisse in Griechenland zu verdammen - vielleicht aus einem gewissen Schuldbewusstsein heraus, selbst einem der grossen Blöcke anzugehören. Darum auch der leidenschaftliche Wunsch nach Entspannung, nach schrittweisem Abbau der Gegensätze, was, so hofft man, eines Tages doch zur Auflösung der NATO und des Warschau-Paktes führen kann. Man gibt sich aber keinen Illusionen darüber hin, dass dieser Tag in weiter Ferne liegt, und zieht daraus den Schluss, dass inzwischen nur die NATO-Mitgliedschaft Dänemark genügend Schutz gewährt.



Inbezug auf die schweizerisch-dänische Zusammenarbeit im Rahmen der Spezialorganisationen der UNO und insbesondere für die Entwicklungshilfe ist mir nichts bekannt, was auf grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten schliessen lässt. Bei Demarchen auf diesen Gebieten bin ich stets auf Entgegenkommen gestossen. Ueber die von den Dänen in Angriff genommenen Projekte auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe sind wir bereitwillig unterrichtet worden.

- - - - -

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Dänemark haben sich basierend auf dem

- Dänisch-Schweizerischen Warenaustauschabkommen vom 15.9.1951 / 2.10.1954 und dem
- Dänisch-Schweizerischen Agrarabkommen vom 21.12.1959 / 11.5.1963

im Zeichen der EFTA-Zugehörigkeit für beide Staaten befriedigend entwickelt. Dem dänischen Wunsch, landwirtschaftlichen Erzeugnissen vermehrten Zugang zum schweizerischen Markt zu gewähren, haben wir im Rahmen des uns Möglichen entsprochen. Ueber die einzelnen Aspekte der schweizerisch-dänischen Wirtschaftsbeziehungen liegen Berichte der Botschaft sowie eingehende Studien der Handelsabteilung und des Integrationsbüros vor. Ich kann mich darum darauf beschränken, auf diese Dokumentation zu verweisen.

Eine ausführliche Dokumentation gibt auch über die schweizerisch-dänische Zusammenarbeit im Rahmen der EFTA und die Unterschiede zwischen der schweizerischen und der dänischen Auffassung zum Problem der europäischen Integration aufschluss. Inbezug auf den wirtschaftlichen Aspekt der Integration steht Dänemark immer noch vor dem Dilemma, dass sich

seine zwei wichtigsten Handelspartner und vor allem seine zwei wichtigsten Abnehmer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, nämlich die Bundesrepublik Deutschland und Grossbritannien, in zwei verschiedenen Lagern befinden. Darum der Wunsch, gemeinsam mit Grossbritannien der EWG beizutreten, darum das Misstrauen blossen Handelsarrangements gegenüber, von denen zu befürchten ist, dass Grossbritannien dem Gemeinsamen Markt Konzessionen für Agrarprodukte zum Nachteil Dänemarks machen müsste.

Dänemark hält wie England sein Gesuch, den Europäischen Gemeinschaften beizutreten, aufrecht und sieht, auch politisch gesehen, keinen Grund für irgendwelche Vorbehalte den Römer Verträgen gegenüber.

Der Vollständigkeit halber sei noch auf die letztes Jahr von der neuen dänischen Regierung angeregten Bestrebungen verwiesen, die wirtschaftliche Zusammenarbeit der nordischen Länder zu fördern, um schliesslich zu einer Zollunion und zu einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik zu gelangen. Die Verhandlungen hierüber haben die skandinavischen Regierungen und Ministerien während der letzten zwölf Monate mehr als irgendwelche anderen Probleme in Atem gehalten. Was dabei herauskommt, ist noch ungewiss. Wir werden, wie bisher, die Entwicklung verfolgen und vor allem im Auge behalten müssen, welche Auswirkungen etwaige NORDEK-Abmachungen auf unseren Handel und auf die EFTA-Zusammenarbeit haben können.

- - - - -

Ueber die kulturellen Beziehungen zwischen der Schweiz und Dänemark hat die Botschaft am 7. März 1969 berichtet (siehe Beilage). Den etwas pessimistischen Ausführungen wäre beizufügen, dass es an persönlichen Kontakten zwischen schweizerischen Wissenschaftlern, Hochschullehrern, Aerzten, Technikern usw. und ihren dänischen Kollegen nicht fehlt. Sie sind sogar sehr eng und zahlreich. Sie bestehen seit langem oder werden an Konferenzen neu geknüpft und es bedarf daher der Vermittlung staatlicher Instanzen nicht.

Ein hervorragender Kenner der dänisch-schweizerischen Beziehungen kultureller und vor allem geschichtlicher Art ist der dänische Staatsangehörige Dr. Finn Friis, ehemals Mitglied der dänischen Delegation des Völkerbundes in Genf und späterer Mitarbeiter im hiesigen Aussenministerium. Er ist heute pensioniert; er blieb der Schweiz sehr verbunden; ich habe engen Kontakt zu ihm gehabt und führte ihn auch bei der "Pro Helvetia" in Zürich ein.

Der Schweiz ebenfalls sehr zugetan ist der Direktor der "Danske Selskab", Herr Folmer Wisti. Die genannte Gesellschaft pflegt die kulturellen Beziehungen Dänemarks zum Ausland mit staatlicher Unterstützung. Sie unterhält Büros in einigen europäischen Städten, so z.B. in Zürich unter dem Namen "Dänisches Institut für Information und kulturellen Austausch" (bis vor kurzem von Dr. Hans Joakim Schultz, jetzt von lic.iur. Kaj Erik Lindqvist geleitet). Die Gesellschaft veranstaltet in Dänemark Tagungen verschiedenster Art mit ausländischen Teilnehmern, schickt aber auch dänische Studiengruppen ins Ausland. Herr Wisti kann bei der Veranstaltung von schweizerischen Ausstel-



lungen in Dänemark von Nutzen sein. Es schwebt ihm die Organisation von dänisch-schweizerischen "Kulturtagungen" vor, welche einmal pro Jahr abwechselnd in Dänemark und in der Schweiz stattfinden und an denen prominente Redner beider Länder teilnehmen sollen.

- - - - -

Ein Wort noch zu den Beziehungen zwischen der Botschaft und den dänischen Regierungsstellen und privaten Organisationen. Diese Beziehungen sind denkbar angenehm, basierend auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens. Es besteht keine Schwierigkeit, von den Mitarbeitern besonders des Aussenministeriums aber auch aller anderen Ministerien, mit denen wir Kontakt suchen, empfangen zu werden und von ihnen erschöpfende Auskunft zu erhalten. Das gleiche gilt von den grossen Wirtschaftsorganisationen, wie Handelskammer (hier "Børse" genannt), Industrierat, Landwirtschaftsrat usw.

## 2. Beziehungen zwischen der Botschaft und der Schweizerkolonie

Die Schweizerkolonie in Dänemark setzt sich zurzeit aus ca. 1300 Personen zusammen, wovon 220 Doppelbürger sind. Auf Gross-Kopenhagen und Umgebung entfällt ungefähr die Hälfte der gesamten Kolonie.

Die jährliche Rotation ist gross: im vergangenen Jahr standen 297 Zugängen 267 Abgänge gegenüber. Dies ist hauptsächlich eine Folge des seit 1948 bestehenden und vorzüglich funktionierenden "Stagiaire-Abkommens", welches es Berufstätigen beiderlei Geschlechts ohne Rücksicht auf die Lage des hiesigen Arbeitsmarktes gestattet, eine Stelle für 1 Jahr bzw. höchstens 1 1/2 Jahr anzunehmen.

Die Gliederung nach Berufen zeigt, dass die überwiegende Mehrheit unserer Mitbürger dem Handwerk angehört. Ein ebenfalls starkes Kontingent bilden Landwirtschafts- und Molkereifachleute. Der Anteil an Personen mit einer Hochschul- oder Technikumbildung ist klein. Am meisten vertreten sind junge Architekten und Techniker verschiedener Richtungen.

In kaufmännischen Berufen sind nur wenige tätig; die sprachlichen Schwierigkeiten bilden dabei vielleicht ein Hindernis, vor allem aber die Tatsache, dass die grösseren Schweizerfirmen hier keine eigentlichen Filialbetriebe oder Tochtergesellschaften haben. Ausnahmen bilden Nestlé, Sandoz, Ciba und von Roll, wobei aber nur Nestlé in Dänemark fabriziert. Bei den anderen handelt es sich um Vertriebsgesellschaften mit ausschliesslich dänischer Leitung. So hat beispielsweise auch BBC einen



dänischen Vertreter, der allein für diese Firma etwa 30 Personen beschäftigt. Einzig bei der Ciba ist ein Schweizer als Vizedirektor in der Geschäftsleitung tätig (Herr Tschan, bis vor kurzem langjähriger Präsident und jetzt Ehrenpräsident des Schweizervereins). Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die Kolonie und der Verein nur sehr wenige Vertreter in gehobenen Stellungen haben.

Probleme zwischen Botschaft und Kolonie gibt es nicht. Hingegen beschäftigt unsere Landsleute eine Ungerechtigkeit im schweizerisch-dänischen Abkommen über die Sozialversicherung vom 21. Mai 1954: ein Däne, der in der Schweiz gearbeitet und Beiträge an die AHV geleistet hat, erhält diese nach seiner Rückkehr nach Dänemark zurück. Die Schweizer sind benachteiligt, weil sie ihre Zahlungen an den dänischen Pensionsfonds nicht zurückbekommen können. Diese Ungereimtheit rührt daher, dass zur Zeit der Verhandlungen über das Abkommen von dänischer Seite geltend gemacht worden war, die Einzahlungen an die dänische Pensionskasse seien in ihrer Höhe nicht bestimmbar, da sie ohne spezielle Ausscheidung im Steuerbetrag des einzelnen enthalten seien. Dieses Argument ist vor einigen Jahren weggefallen. Heute weiss jeder Steuerzahler in Dänemark über seinen Pensionsanteil Bescheid, weil er nun aus dem Steuerformular ersichtlich ist. Die Angelegenheit ist beim Bundesamt für Sozialversicherung in Bern seit Jahren anhängig, doch ist man dort der Ansicht, nicht eine Rückzahlung geleisteter Beiträge sei erstrebenswert, sondern die Transferierbarkeit eines Renten- oder Teilrentenanspruches. Der ganze Fragenkomplex soll auf skandinavischer Ebene aufgenommen werden. Unser Amt hat offenbar keine Eile und unsere Landsleute sind hierüber ungehalten. Auch

der Vorort der Schweizervereine Skandinaviens und Finnlands (zurzeit Direktor Nagel, Ciba, Schweden) befasst sich seit Jahren mit dem Problem.

Das Verhältnis der Botschaft zur Kolonie und vor allem zum Schweizerverein in Kopenhagen und dessen Vorstand ist sehr gut. Es findet eine andauernde und enge Zusammenarbeit statt. Die Unterstützung des Vereins durch die Botschaft drängt sich auf, weil das Interesse an schweizerischen Veranstaltungen bei den Landsleuten relativ gering ist. Die vielen kurzfristigen Aufenthalter (Stagiaires) wenden sich aus verständlichen Gründen eher einem dänischen Bekanntenkreis zu. So muss die Teilnahme an einer Vereinsveranstaltung von 30 bis 60 Personen schon als gut bezeichnet werden. Ausnahmen bilden die Feiern zum 1. August und von Weihnachten, wo jeweils 120 bis 150 Personen erscheinen.

Die Dänisch-Schweizerische Gesellschaft zählt etwa 100 Personen, von denen aber höchstens jeweils 10 bis 20 in Erscheinung treten. Ihr neuer Präsident, Herr Höchstgerichtsanwalt Møhring-Andersen, bemüht sich um die Durchführung kultureller Anlässe, wobei ihm der Vizepräsident, Herr Professor Steffen Steffensen, Germanist an der Universität Kopenhagen, in nützlicher Weise beisteht. Veranstaltungen dieser Gesellschaft (meistens Vorträge schweizerischer Redner) werden im allgemeinen mit Unterstützung der "Pro Helvetia" und zusammen mit dem Schweizerverein durchgeführt, wobei die in Kopenhagen entstehenden Kosten je zur Hälfte von den Vereinen getragen werden. Wie mühsam es sein kann, einer Veranstaltung zum Erfolg zu verhelfen, geht aus der letzten Erfahrung hervor, die wir mit dem

Schweizer Kabarettisten Kaspar Fischer gemacht haben. Eine Kopie meines Schlussberichtes hierüber an "Pro Helvetia" füge ich zur Illustration bei.

Zur deutschsprachigen reformierten Kirche besteht ebenfalls ein gutes Verhältnis. Diese wird finanziell hauptsächlich vom Evangelischen Kirchenbund Deutschlands getragen. Der derzeitige Pfarrer ist Deutscher. Herr Schlosser, seit ca. 6 Jahren in Kopenhagen, kämpft mit viel Eifer und Geduld für seine Sache. Der Bestand der Gemeindemitglieder ist stark abhängig von der Rotation in unserer Kolonie und die Teilnahme an den Gottesdiensten ist meist gering. Die erwähnte Kirche betreut natürlich auch die deutsche Kolonie, soweit sie nicht lutherischen Glaubens ist. Ferner hat es Herr Pfarrer Schlosser verstanden, gegen einen anfänglich grossen Widerstand auch die Holländer zu gewinnen. Er hält gelegentlich Predigten in holländischer Sprache. Die wenigen französisch Reformierten werden in der gleichen Kirche seit etwa einem Jahr von Pastor de Cabrol betreut. Dieser war vor seinem Einsatz in Kopenhagen der oberste reformierte Geistliche in der französischen Armee. Sein Auftreten zeichnet sich, so will mir scheinen, nicht gerade durch Bescheidenheit aus und sein Verhalten gegenüber Pfarrer Schlosser ist nicht immer ganz fair gewesen. Für Einzelheiten hierüber möchte ich eine Rücksprache mit Pfarrer Schlosser empfehlen.

Die Bindung der deutschsprachigen reformierten Kirche in Kopenhagen - welche übrigens eine Stiftung aus dem 17. Jahrhundert durch eine ehemalige hessische Prinzessin und spätere Königin Dänemarks ist - zum Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund war bis vor kurzem nicht festgelegt durch irgendwelche schriftlichen Vereinbarungen. Seit kurzem - nach dem Besuch von Herrn Pfarrer



Andres Streiff aus Seengen - hat sich aber offenbar eine Festigung dieser Beziehungen ergeben. Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund wird der hiesigen Gemeinde jährlich einen Beitrag von Fr. 2000.- zur Bestreitung der laufenden Ausgaben zukommen lassen. Er hat sich auch bereit erklärt, mit einem Betrag von einigen Tausend Franken zur gegenwärtig laufenden Renovation der Kirche beizutragen.

### 3. Besondere Hinweise

- a. Drei Minister der dänischen Regierung befassen sich direkt mit Fragen der Aussenpolitik, nämlich

Poul Hartling, Aussenminister

Poul Nyboe Andersen, Wirtschafts- und Marktminister sowie Minister für nordische Angelegenheiten

K. Helveg Petersen, Minister für Kultur, Entwicklungshilfe und Abrüstung.

Es unterstehen ihnen Dienstzweige des Aussenministeriums. Unsere Beziehungen mit diesen Ministern sind begreiflicherweise enger als mit den übrigen Mitgliedern der Regierung.

Ich möchte davon absehen, einzelne Chefbeamte zu nennen, die für die Information besonders wertvoll sein könnten. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es sich lohnt, nicht nur die Chefbeamten, sondern auch ihre Mitarbeiter aufzusuchen und so gut wie möglich alle zu pflegen. Einige der besten Chefbeamten des Ministeriums

verlassen Kopenhagen zu gleicher Zeit wie ich selbst. Es sind dies der Protokollchef Hans Møller, der Chef des Dienstes für Fragen des Europarates, der Vereinten Nationen und der kulturellen Beziehungen mit dem Ausland, Mogens Warberg, und der Chef der Abteilung für Presse und Information, Kai Johansen.

- b. Im Laufe des letzten Jahres haben 25 Botschafter ihre Beglaubigungsschreiben überreicht. Die Zahl derer, die über längere Erfahrungen und fundierte Kenntnisse verfügen, ist also zusammengeschrumpft. Die Botschafter folgender Länder sind stets zu einem fruchtbaren Meinungsaustausch bereit:

Finnland (Doyen)  
Niederlande  
Schweden  
Frankreich  
Deutschland  
Kanada  
Rumänien  
Jugoslawien  
Norwegen  
Irlands.

und der Geschäftsträger

- c. Ueber Persönlichkeiten, die nicht Mitglieder der Regierung oder Beamte des Aussenministeriums sind, habe ich eine Kartothek geführt, die meinem Nachfolger zur Verfügung steht.

#### 4. Vereinigungen, Klubs etc.

Es gibt in Dänemark kein "Klubleben" nach der Art desjenigen in London zum Beispiel. Einem dänischen Klub oder einer Vereinigung oder Gesellschaft beizutreten, würde sich im übrigen nur lohnen, nachdem man die dänische Sprache erlernt hat. Je nach Veranlagung besteht natürlich die Möglichkeit, einem der zahlreichen Sportklubs beizutreten, was unter Umständen auch beruflich "nützlich" sein kann.

*E. Boman*

2 Beilagen erwähnt



DAENEMARK, Kulturelles

Eine schlüssige Beurteilung der "kulturellen Situation" zu geben, ist kaum möglich. Das haben vor kurzem verschiedene Ministerien versucht durch eine vom Kulturminister veranlasste Studie. Leider ist diese in dänischer Sprache gehalten und sie umfasst einige hundert Seiten. Aus zeitlichen Gründen muss ich auf ihre Lektüre verzichten. In Pressekommentaren wird sie als viel zu umfangreich, vor allem aber als zu weitschichtig und unklar bezeichnet. Ich stütze mich deshalb hier auf eigene und wohl eher lückenhafte Erfahrungen.

Das Publikum in der dänischen Hauptstadt ist in bezug auf Konzerte und Theater verwöhnt, aber, wie mir scheint, vor allem unberechenbar. So hat zum Beispiel der in der Schweiz lebende ungarisch-amerikanische Pianist Andor FOLDES, der international bekannt sein dürfte, für ein reines Beethovenprogramm nur einige Dutzend Zuhörer anziehen können. Dies trotz der Betreuung durch eine angesehene Konzertagentur und genügend Reklame. Gastiert hingegen die - vielleicht - zweite Garnitur der Mailänder Scala, kann mit einem vollen Saal gerechnet werden. Ein anderes Beispiel: der Schweizer Dirigent Richard SCHUMACHER, betreut durch einen Impresario nicht ersten Ranges, hat mit seinen "Masterplayers of Lugano" mit grossem Erfolg eine Tournée durch Dänemark gemacht; 11 Konzerte in 10 Tagen bei vollen Sälen und ausgezeichneten Kritiken. Ein Jahr später versuchten Herr Schumacher und die Botschaft, die bekannteste Agentur für eine neue Tournée zu gewinnen. Diese lehnte ab, weil Schumacher zu wenig bekannt sei, betonte aber damals, dass sie jederzeit bereit wäre, zum Beispiel das "Orchestre de la Suisse romande" unter dem Stab von Ernest Ansermet zu übernehmen.

Die seriösen Agenturen übernehmen nur dann einen Künstler, wenn sein Name an sich den Erfolg schon fast garantiert oder wenn ein weniger bekannter das finanzielle Risiko selbst zu übernehmen bereit ist. Die Zurückhaltung der Agenturen und Impresarios gegenüber jungen ausländischen Künstlern, die sich noch keinen internationalen Namen gemacht haben, ist mitverantwortlich dafür, dass es noch nicht gelang, für die im Zirkularschreiben des Eidgenössischen Politischen Departements vom 5. Juli 1968 erwähnten Mimen und Kabarettisten hier Interesse zu wecken. Eine Vorstellung des in diesem Zirkular auch erwähnten Kaspar FISCHER, die demnächst stattfinden soll, kommt nur mit grösster Mühe zustande und nur, weil die Dänisch-Schweizerische Gesellschaft der Schweizerverein und vor allem Pro Helvetia bereit sind, finanziell beizutragen.

Moderne Malerei und Bildhauerei findet bei einem Teil der jungen Generation Anklang. Es finden immer wieder Ausstellungen ausländischer - oft östlicher - Künstler statt, wobei meines Wissens die Kosten von den entsprechenden ausländischen Kulturministerien getragen werden.

In den Kinotheatern werden sehr viel sexgeprägte Filme gezeigt und auch sogenannte "Western", dies oft gleichzeitig in mehreren Kinos. Andererseits muss man feststellen, dass wirklich gute Filme schon nach kurzer Zeit wieder abgesetzt werden müssen. Die wohl längste Laufzeit weist "Doktor Schiwago" auf: bisher 26 Monate, wogegen die neueste russische Version der "Anna Karenina" nur verhältnismässig kurz lief.

Es muss festgestellt werden, dass das dänische Publikum in der Bewertung von Kunst und Kultur ganz allgemein eine etwas chauvinistische Auffassung vertritt. Schweizerisches Kunstschaffen hier bekanntzumachen, ist deshalb, wie schon angedeutet und von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine Finanzfrage.